

Kai BRODERSEN (Hg., Übers.), Ailianos. Tierleben. Berlin/Boston: De Gruyter 2018, 864 S.

Der römische Sophist und Rhetoriklehrer Claudius Aelianus (ca. 170-222 n. Chr.) hat mehrere griechische Prosaschriften zu unterschiedlichen Themen verfasst. Von diesen sind uns drei heute noch vollständig erhalten: Eine *Bunte Geschichte* (Ποικίλη ἱστορία, *Varia historia*) in vierzehn Büchern, eine Schrift *Über die Eigenart der Tiere* (Περὶ ζώων ἰδιότητος, *De natura animalium*) in siebzehn Büchern, sowie zwanzig (in ihrer Echtheit allerdings angezweifelte) *Bauernbriefe* (Ἐπιστολαὶ ἀγροικικαί, *Epistulae rusticae*). Kai Brodersen (B.) – Professor für Alte Geschichte an der Universität Erfurt und im deutschsprachigen Raum einer breiten Öffentlichkeit als Übersetzer und Vermittler der Antike bekannt – hat die beiden erstgenannten Schriften letztes Jahr in der renommierten zweisprachigen Sammlung Tusculum herausgebracht (Brodersen 2018a; Brodersen 2018b). Seine Übersetzung von *De natura animalium* ist Gegenstand dieser Rezension.

Eine „Einführung“ (S. 14-20) und ein „Anhang“ (S. 849-864) rahmen den Hauptteil des über achthundert Seiten starken Buches. In der Einführung gibt B. einen Überblick über das Wenige, was aus Aelians Leben bekannt ist, und über den Aufbau und die Wirkungsintention von dessen Schrift *De natura animalium*, deren Titel erst seit dem Mittelalter bezeugt ist und sich in seiner deutschen Wiedergabe durch B. an *Brehms Thierleben* – die bekannte populärwissenschaftliche Darstellung der Tier- und Artenvielfalt des deutschen Zoologen Alfred Brehm (1829-1884)<sup>1</sup> – anlehnt. Ebenfalls angesprochen und diskutiert werden der hohe Wert des Werkes für die Quellenforschung, der darin besteht, dass Aelian „eine Vielzahl älterer Autoren und Werke [nennt]“ (S. 11), sowie die bisher existierenden Textausgaben und Übersetzungen. Im Anhang finden sich eine Gegenüberstellung der älteren, auf Hercher (1864) zurückgehenden Kapitelzählung mit der neuen von García Valdés/Llera Fueyo/Rodríguez-Noriega Guillén (2009) (GLR), deren griechischen Text B. übernommen hat (dazu gleich mehr), sowie ein in Primär- und Sekundärliteratur aufgeteiltes Literaturverzeichnis und zuletzt ein Register der von Aelian genannten Tiere.

Aelians *De natura animalium* wurde im 19. Jahrhundert sowohl von Friedrich Jacobs (1764-1847) als auch von Rudolf Hercher (1821-1878) ediert (Jacobs 1832;

---

<sup>1</sup> Die erste Auflage von *Brehms Thierleben* erschien in den Jahren 1864-69. Später wurden zahlreiche Überarbeitungen, Erweiterungen sowie auch populärwissenschaftlich ausgerichtete bzw. für Kinder und Jugendliche präparierte Kurzversionen publiziert. Die deutsche Wikipedia verfügt über eine Zusammenstellung aller Ausgaben und Versionen: [https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_Ausgaben\\_von\\_Brehms\\_Tierleben\\_1863-1963](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Ausgaben_von_Brehms_Tierleben_1863-1963).

Hercher 1864). Jacobs lieferte zu seiner Ausgabe eine lateinische Übersetzung, und wenige Jahre später publizierte er auch die erste deutsche Gesamtübersetzung des Textes unter dem Titel *Thiergeschichten* (Jacobs 1839-42). Wissenschaftlicher Standard blieb jedoch bis zum Jahre 2009 die Edition von Hercher (1864), auf der u.a. auch die von Loeb verlegte englische Übersetzung von Alwyn F. Scholfield basiert (Scholfield 1958-59). Im Jahre 2009 erschien sodann die neue kritische Ausgabe von GLR, die gegenüber Hercher (1864) nicht nur eine modifizierte Kapitelzählung aufweist, sondern auch eine Aufwertung der direkt vom Archetypus abhängigen Handschrift V sowie eine weitreichende Neu Beurteilung von Aelians Sprache mit sich bringt. Aelians Griechisch ist (im Gegensatz zum Sprachideal der meisten zweitsophistischen Autoren) nicht rein attizistisch ausgerichtet, sondern zeigt starke Einflüsse der κοινή – was in der Vergangenheit oft nicht erkannt bzw. akzeptiert wurde und deshalb zu vielen unnötigen Emendationen führte. GLRs Neuausgabe führt somit im Vergleich zu den älteren Ausgaben zu nicht wenigen, relevanten Textänderungen und -erweiterungen.<sup>2</sup> B. nimmt, wie gesagt, diese Neuausgabe als Basis für seine Übersetzung und kündigt in der Einführung an (S. 19): „Eine Gesamtübersetzung auf der nun maßgeblichen Textgrundlage fehlte bisher und wird erstmals im vorliegenden Band präsentiert.“ Es wird also die Einlösung eines eindeutig bestehenden Desiderats versprochen.

Im Folgenden sei *exempli gratia* Kapitel 6,51 herausgegriffen (es handelt sich um eine zufällige, nach dem Blindprinzip getroffene Wahl), welches die Beschreibung einer „Dipsas“ genannten Giftschlange bietet. Ich zitiere zuerst den griechischen Text nach GLR und anschließend B.s Übersetzung:

Κατηγορεῖ τῆς διψάδος τὸ ἔργον αὐτὸ ἡμῖν τὸ ὄνομα. καὶ ἔχεως μὲν ἐστὶν ὀλιγωτέρα τὸ μέγεθος, ἀποκτείνει δὲ ὀξυτέρα· οἱ γάρ τοι τῷ δῆγματι προσπεσόντες ἐξάπτονται τε ἐς δίψος καὶ πιεῖν ἀναφλέγονται καὶ ἀμυστὶ σπῶσι καὶ τάχιστα ῥήγγυνται. καὶ φησι μὲν Σάστρατος λευκὴν εἶναι τὴν διψάδα, ἐπὶ γε μὴν τῆς οὐράς ἔχειν γραμμὰς μελαίνας δύο. ἀκούω δὲ ὅτι καὶ πρηστῆρας αὐτὰς καλοῦσιν τινες, καύσωνας δὲ ἄλλοι. γίνονται δὲ ἄρα ἐν Λιβύῃ τε καὶ Ἀραβίᾳ μᾶλλον. ὄχλον δὲ ἄρα ὀνομάτων ἐπαντλοῦσι τῷδε τῷ θηρίῳ καὶ ἄλλων. κέκληται δὲ καὶ μελάνουρος, ὡς φασί, καὶ ἀμμοάτης ὑπὸ ἄλλων· εἰ δὲ ἀκούσας καὶ κεντρίδα, τὴν αὐτὴν μοι λέγεσθαι νόει. δεῖ δὲ καὶ μῦθον τῷδε τῷ ζῷῳ ἐπῶσαί με· ὄνπερ οὖν ἀκούσας οἶδα, οὐ σιωπήσομαι τοῦτον, ὡς ἂν μὴ δοκοῖην ἀμαθῶς ἔχειν αὐτοῦ. τὸν Προμηθεῖα κλέψαι τὸ πῦρ ἢ φήμη φησί, καὶ τὸν Δία ἀγανακτῆσαι ὁ μῦθος λέγει καὶ τοῖς καταμηνύσασιν τὴν κλοπὴν δοῦναι

<sup>2</sup> Zu den Editionsprinzipien von GLR vgl. deren *praefatio* (vii-xxx). GLRs Ausgabe wurde von der Fachwelt ambivalent aufgenommen: So äußerten sich Wilson (2010) und Stefec (2011) kritisch bis ablehnend, während Giangrande (2012) die Neuausgabe und deren Stoßrichtung begrüßte und auch ausdrücklich gegen Wilsons Angriffe verteidigte. Für eine Neu Beurteilung von Aelians ‚attizistischer κοινή‘ und der damit einhergehenden Verteidigung der Textüberlieferung an manchen Stellen, die früher ‚verbessert‘ wurden, vgl. auch Rodríguez-Noriega Guillén (2005), García Valdés (2007) und Giangrande (2011).

φάρμακον γήρως ἀμυντήριον. τοῦτο οὖν ἐπὶ τε ὄνφ θεῖναι τοὺς λαβόντας πέπυσμαι, καὶ τὸν μὲν προῖεναι τὸ ἄχθος φέροντα, εἶναι δὲ ὄραν θέρειον, καὶ διψῶντα τὸν ὄνον ἐπὶ τινα κρήνην κατὰ τὴν τοῦ ποτοῦ χρεῖαν ἐλθεῖν. τὸν οὖν ὄφιν τὸν φυλάττοντα ἀναστέλλειν αὐτὸν καὶ ἀπελαύνειν, καὶ ἐκεῖνον στρεβλούμενον μισθόν οἱ τῆς φιλοτησίας δοῦναι ὅπερ οὖν ἔτυχε φέρων φάρμακον. οὐκοῦν ἀντίδοσις γίνεται, καὶ ὁ μὲν πίνει, ὁ δὲ τὸ γήρας ἀποδύεται, προσεπιλαβὼν ὡς λόγος τὸ τοῦ ὄνου δίψος. τί οὖν; ἐγὼ τοῦ μύθου ποιητής; ἀλλ' οὐκ ἂν εἴπομι, ἐπεὶ καὶ πρὸ ἐμοῦ Σοφοκλῆς ὁ τῆς τραγωδίας ποιητής καὶ Δεινόλοχος ὁ ἀνταγωνιστὴς Ἐπιχάρμου καὶ Ἴβυκος ὁ Ῥηγίνος καὶ Ἀριστίας καὶ Ἀπολλοφάνης ποιηταὶ κωμωδίας ἄδουσιν αὐτόν.

Die Wirkung der *Dipsas* (»Durst«) kündigt der Name selbst an. Der Größe nach ist sie kleiner als der Otter, aber hinsichtlich ihrer Wirkung tödlicher, denn die von ihr Gebissenen bekommen einen brennenden Durst und ein heißes Verlangen zu trinken; sie trinken, ohne abzusetzen, und zerplatzen dann ganz schnell. Sostratos (*Frg.* 5 Wellmann) sagt, die *Dipsas* sei weiß, habe aber am Schwanz zwei schwarze Striche. Ich habe gehört, dass sie manche auch *Presteres* (»Brenner«), andere *Kausones* (»Zünder«) nennen. Man findet sie in Libyen und noch mehr in Arabien. Auch noch eine Masse von anderen Namen wird diesem Tier angehängt, denn sie heißt auch *Melanouros* (»Schwarzschwanz«), wie man sagt, und bei anderen *Ammobates* (»Sandläufer«); auch wenn man von einer *Kentris* (»Stachlerin«) hört, ist dasselbe Tier gemeint. Ich muss aber auch eine Fabel von diesem Tier hinzufügen; da ich sie gehört habe und kenne, will ich sie nicht verschweigen, damit man nicht glaube, ich sei damit nicht vertraut. Das Gerücht sagt, Prometheus habe das Feuer entwendet und der Mythos setzt hinzu, Zeus sei darüber zornig gewesen und habe den Meldern des Diebstahls ein Mittel gegen das Alter gegeben. Dieses Mittel hätten die Empfänger auf einen Esel geladen, der damit seines Weges gegangen wäre. Nun sei eben Sommer gewesen und der Esel sei von Durst getrieben an eine Quelle gegangen, um zu trinken. Hier habe ihn die Wache haltende Schlange abgewehrt und fortgetrieben; er aber, vom Durst gequält, habe ihr zum Lohn für die Erlaubnis zu trinken das Mittel angeboten, das er eben trug. Der Handel kommt zustande; der Esel trinkt und die Schlange streift das *geras* (alte Haut) ab, bekommt aber, wie es heißt, den Durst des Esels noch dazu. Wie nun? Bin ich Erfinder des Mythos? Das werde ich nicht sagen, denn vor mir besingen ihn der Tragödiendichter Sophokles (*TrGF* 362), Deinolochos (*PCG* I, *Frg.* 8; vgl. *Test.* 7), der Gegner des Epicharmos (*PCG* I, *Test.* 2), Ibykos von Rhegion (*PMG* 342), Aristias (*TrGF*, *Frg.* 8) und Apollophanes (*PCG* II, *Frg.* 8), die Komödiendichter.

Ich empfinde diese Wiedergabe zwar als angenehm und flüssig lesbar, jedoch fallen ein altmodischer Duktus sowie eine heutzutage eher unüblich gewordene ‚freie‘ Übertragungspraxis auf, was mich unweigerlich an Klassikerübersetzungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts erinnert.<sup>3</sup> Ferner ist in der Mitte des Kapitels eine Unstimmigkeit zwischen dem griechischen Text und der Übersetzung zu vermerken: Im Griechischen findet sich das Wort ἀμμοάτης, das in der Übersetzung jedoch als „Ammobates“ wiedergegeben

<sup>3</sup> Vgl. etwa die bekannte Forderung von Wilamowitz-Moellendorff (1901, 7): „Es gilt [...] nicht Wörter noch Sätze übersetzen, sondern Gedanken und Gefühle aufnehmen und wiedergeben.“

wird. Erst vermutete ich einen Druckfehler, da es weder im LSJ noch im Brill Dict. einen Eintrag zu ἀμμοάτης gibt und ἀμμοβάτης in den beiden Wörterbüchern jeweils als *hapax legomenon* für ebendiese Stelle verzeichnet ist. Diese Vermutung erwies sich allerdings als falsch – richtig ist vielmehr, dass es sich um zwei Varianten in der Überlieferung handelt, wobei die Handschrift L gemäß Auskunft des Apparates bei GLR eine Korrektur von ἀμμοάτης zu ἀμμοβάτης zeigt. In den Ausgaben von Jacobs (1832) und Hercher (1864) steht ἀμμοβάτης, wogegen GLR ἀμμοάτης als ursprünglich (da *lectio difficilior*) ansetzen und deshalb diese Variante in den Text setzen. Misstrauisch geworden, konsultierte ich Jacobs' deutsche Übersetzung derselben Passage:<sup>4</sup>

Die Wirkung der Dipsas (Durstsinn) kündigt der Name selbst an. Der Größe nach ist sie kleiner als die Otter, aber in Rücksicht auf ihre Wirkung tödtlicher. Denn die von ihr Gebissenen bekommen einen brennenden Durst, und ein heißes Verlangen zu trinken, und sie trinken ohne abzusetzen, und zerplatzen ganz schnell. Sostratos sagt, die Dipsas sey weiß, habe aber am Schwanz zwei schwarze Striche. Ich habe gehört, dass Manche sie auch Presteren [Brenner], andre Kausonen [Zünder] nennen. Man findet sie in Libyen, und noch mehr in Arabien. Auch noch eine Masse von andern Namen wird diesem Thiere aufgehängt. Denn sie heißt auch Melanurus [Schwarzschwanz], wie man sagt, und bei Andern Ammobates [Sandläufer]; und wenn man von einer Centris [Stachlerin] hört, so ist dasselbe Thier gemeint. Ich muss aber auch eine Fabel von diesem Thiere hinzufügen; und da ich sie gehört habe und weiß, so will ich sie nicht verschweigen, damit man nicht glaube, ich sey unbekannt damit. Das Gerücht sagt, Prometheus habe das Feuer entwendet, und die Fabel setzt hinzu, Zeus habe darüber gezürnt, und den Angebern des Diebstahls ein Mittel gegen das Alter gegeben. Dieses Mittel hätten die Empfänger auf einen Esel geladen, der damit seines Weges gegangen wäre. Nun sey eben Sommer gewesen, und der Esel sey von Durst getrieben an eine Quelle gegangen, um zu trinken. Hier habe die Wache haltende Schlange ihn abgewehrt und fortgetrieben; er aber, vom Durste gequält, habe ihr zum Lohne für die Erlaubnis zu trinken das Mittel geboten, das er eben trug. Der Handel kommt zu Stande; der Esel trinkt, die Schlange zieht das Alter aus, bekommt aber, wie es heißt, den Durst des Esels noch dazu. Wie nun? Bin ich Erfinder der Fabel? Das werde ich nicht sagen. Denn vor mir verkündigt sie Sophokles, der Dichter der Tragödie, und Dinolochus, der Gegner des Epicharmus, und Ibykus, der Rheginer, und Aristias und Apollophanes, die Dichter der Komödie.

Und hier kann man doch nur staunen: B.s Übersetzung ist mit derjenigen von Jacobs zu weiten Teilen identisch! Orthographie, Interpunktion und Flexionsendungen wurden zwar den heutigen Gepflogenheiten angepasst, und es wurden einige Änderungen am Wortlaut vorgenommen, doch im Wesent-

---

<sup>4</sup> Ich danke Ursina Füglistner für die Beschaffung von Jacobs' Übersetzung aus dem Magazin der Zentralbibliothek Zürich. Ich habe die Übersetzung in keiner Bibliothek in Norwegen (wo ich tätig bin) finden können, und auch antiquarisch war sie nicht aufzutreiben (auch nicht in Deutschland). Die Bände lassen sich auf <https://books.google.de> aufspüren – allerdings gestalten sich Suche nach und Arbeit mit dem Text dort schwierig.

lichen handelt es sich nach meinem Dafürhalten ganz klar nicht um eine Neuübersetzung, sondern um eine moderat modernisierte Neuauflage von Jacobs' Übersetzung aus den Jahren 1839-42. Die Anlehnung an Jacobs geht so weit, dass Divergenzen zwischen dem griechischen Text von GLR und der Übersetzung bestehen bleiben, wie das Beispiel von ἀμμοάτης vs. ἀμμοβάτης zeigt. Auch wurden die Änderungen, die ich als Modernisierungsversuche deute, anscheinend recht unsystematisch vorgenommen: So wurde etwa das griechische Wort μῦθος, welches Jacobs konsequent mit „Fabel“ übersetzt, zweimal mit „Mythos“ wiedergegeben, während einmal „Fabel“ belassen wurde. Ferner finden sich in B.s Übersetzung Eigen- und Freiheiten, die mit der Fassung von Jacobs übereinstimmen bzw. dieser sehr nahe kommen und nach meiner Einschätzung nicht dadurch erklärt werden können, dass B. unabhängig von Jacobs auf denselben Wortlaut gekommen sein kann. Im Folgenden seien einige der Auffälligkeiten herausgegriffen und kommentiert:<sup>5</sup>

- 1) Die absolut identische Übersetzung des ersten Satzes (κατηγορεῖ τῆς διψάδος τὸ ἔργον αὐτὸ ἡμῖν τὸ ὄνομα) kann schwerlich auf Zufall beruhen, denn ein heutiger Übersetzer wird κατηγορεῖ kaum mit „kündigt an“ wiedergeben (eher: „lässt erahnen“, „gibt zu erkennen“, „verrät“), und die Auslassung des Dativs ἡμῖν in beiden Fällen ist auffällig (der Übersetzung dieses Dativs steht überhaupt nichts im Wege – z.B.: „die Wirkung der *Dipsas* verrät uns ihr Name als solcher“ o.ä.).
- 2) B.s Übersetzung von ἀποκτεῖναι δὲ ὀξυτέρα mit „hinsichtlich ihrer Wirkung tödlicher“ ist elegant und treffend, aber sehr frei (wörtlich etwa: „im Töten aber heftiger“), und die Nähe zu Jacobs' „in Rücksicht auf ihre Wirkung tödtlicher“ lässt sich nicht übersehen.
- 3) ὄχλον δὲ ἄρα ὀνομάτων ἐπαντλοῦσι τῷδε τῷ θηρίῳ καὶ ἄλλων (wörtlich etwa: „und auch noch eine Masse von weiteren Namen gießen [die Leute] über dieses Tier“): B.s Übersetzung („auch noch eine Masse von anderen Namen wird diesem Tier angehängt“) ist gewiss elegant, zumal sich die Metapher des ‚Übergießens‘ im Deutschen schwerlich nachahmen lässt,<sup>6</sup> doch ist auch hier die Nähe zu Jacobs („auch noch eine Masse von andern Namen wird diesem Thiere aufgehängt“) unübersehbar.

<sup>5</sup> Die im Folgenden von mir angebrachten wortgetreuen Übersetzungen dienen lediglich dazu, die Eigen- und Freiheiten von Jacobs Übersetzung und B.s Nähe zu dieser offenzulegen.

<sup>6</sup> Zur Bedeutung von ἐπαντλέω vgl. Brill Dict. s.v.: „(1) *act.* to draw water for pouring, pour water, irrigate [...] *fig.* to pour in a flood“ (mit Verweis u.a. auf diese Stelle). Ähnlich LSJ.

- 4) εἰ δὲ ἀκούσαις καὶ κεντρίδα, τὴν αὐτὴν μοι λέγεσθαι νόει (wörtlich etwa: „wenn du aber [die Bezeichnung] *Kentris* hören solltest, bedenke mir, dass [damit] dieselbe [Schlange] bezeichnet wird“):<sup>7</sup> B.s Übersetzung („auch wenn man von einer *Kentris* [»Stachlerin«] hört, ist dasselbe Tier gemeint“) ist mit derjenigen von Jacobs („und wenn man von einer *Centris* [Stachlerin] hört, so ist dasselbe Thier gemeint“) so gut wie identisch. Wie ist es möglich, dass zwei Übersetzer autonom auf genau dieselbe Version kommen, die sowohl den Optativ ἀκούσαις indikativisch wiedergibt wie auch den Imperativ νόει unterschlägt – Unschärfen, die den Sinn zwar nicht verfälschen, die jedoch nicht notwendig sind?
- 5) τὸν Προμηθεά κλέψαι τὸ πῦρ ἢ φήμη φησί, καὶ τὸν Δία ἀγανακτῆσαι ὁ μῦθος λέγει (wörtlich etwa: „das Gerücht besagt, Prometheus habe das Feuer gestohlen, und der Mythos erzählt, Zeus sei wütend geworden“): Auch hier: An B.s Übersetzung („das Gerücht sagt, Prometheus habe das Feuer entwendet und der Mythos setzt hinzu, Zeus sei darüber zornig gewesen“) ist an und für sich wenig auszusetzen, doch die Nähe zu Jacobs' Version („das Gerücht sagt, Prometheus habe das Feuer entwendet, und die Fabel setzt hinzu, Zeus habe darüber gezürnt“) lässt Zweifel an B.s Eigenleistung aufkommen: Zum einen ist die Übersetzung von κλέψαι mit „habe entwendet“ anstelle des eher zu erwartenden (da moderneren und alltagssprachlicheren) „habe gestohlen“ zu vermerken; zum anderen die explizierende Wiedergabe von λέγει mit „setzt hinzu“, die in diesem Kontext zwar bestens passt, auf die aber doch wohl kaum zwei Übersetzer unabhängig voneinander kommen können. Auch die in beiden Versionen gleiche Hinzufügung des nicht zwingend nötigen Adverbs „darüber“ sticht ins Auge. Zu guter Letzt fällt auf, dass die von Jacobs nicht astrein wiedergegebene ingressive Aktionsart des Aorist-Infinitivs ἀγανακτῆσαι auch von B. nicht korrekt übertragen wurde.
- 6) τοῦτο οὖν ἐπὶ τε ὄνῳ θεῖναι τοὺς λαβόντας πέπυσμαι, καὶ τὸν μὲν προΐεναι τὸ ἄχθος φέροντα, εἶναι δὲ ὄραν θέρειον, καὶ διψῶντα τὸν ὄνον ἐπὶ τινα κρήνην κατὰ τὴν τοῦ ποτοῦ χρεῖαν ἐλθεῖν. Eine wortgetreue Übersetzung dieses Satzes könnte etwa wie folgt lauten: „Ich habe erfahren, dass die ‚Bekommer‘<sup>8</sup> ebendieses [Heilmittel] auf einen Esel gesetzt haben, und dieser sei, die Last tragend, vorwärtsgegangen; es sei aber Sommerzeit gewesen, und der durstige Esel sei, vom Bedürfnis nach einem Trank

<sup>7</sup> Zur Syntax: μοι ist Dativus ethicus; τὴν αὐτὴν muss sich auf ein gedanklich zu ergänzendes Femininum (διψάς oder ἔχις; vgl. den Anfang des Kapitels) beziehen.

<sup>8</sup> Mit λαβόντας sind die Denunzianten gemeint, die zum Dank von Zeus das φάρμακον bekommen haben.

[veranlasst], zu einer Quelle gegangen.“ Die Übersetzung von Jacobs ist hier recht frei – nach heutigen Maßstäben wirkt sie fast schon eher paraphrasierend als übersetzend im eigentlichen Sinne. B.s Übersetzung ist mit ihr absolut identisch. Es fallen u.a. auf: die Auslassung des Hauptverbs πέπυσμαι (es scheint, als ob die indirekte Rede immer noch vom Verb λέγει des vorangehenden Satzes abhinge); die Wiedergabe des Infinitivs προῖέναι mit dem Ausdruck „seines Weges gehen“; die Unterschlagung des *participium coniunctum* τὸ ἄχθος φέροντα (stattdessen nur: „damit“); die Hinzufügung des Wörtchens „eben“; die Phrase „von Durst getrieben“; und schließlich die verbale Wiedergabe des nominalen Ausdrucks κατὰ τὴν τοῦ ποτοῦ χρείαν („um zu trinken“).

- 7) Schließlich findet sich Jacobs' Übersetzung des ironisch zu verstehenden Potentialis ἄλλ' οὐκ ἂν εἴποιμι<sup>9</sup> wörtlich bei B. wieder: „Das werde ich nicht sagen.“ Das Futur vermittelt jedoch für heutige Leser nicht (mehr?) die intendierte Aussage; vielmehr wäre eine konjunktivische Übersetzung angebracht („das würde ich [so] nicht behaupten“ o.ä.). Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, wie ein heutiger Übersetzer von sich aus auf diesen sinnentstellenden Wortlaut kommen sollte.<sup>10</sup>

Eine echte Neuerung gegenüber Jacobs besteht in der nützlichen und benutzerfreundlichen Hinzufügung der Fragmentnummern zu den von Aelian zitierten Autoren. Allerdings zeigt ein Blick in die Ausgabe von GLR, dass diese Angaben just aus jener Edition übernommen wurden. Gegen eine solche Übernahme spricht selbstverständlich nichts (es handelt sich, wie gesagt, um einen willkommenen Dienst am Leser), doch hätte die Übernahme sauber als Fremdleistung ausgewiesen werden sollen, denn das Aufspüren und Zuordnen von Fragmenten ist eine anspruchsvolle wissenschaftliche Knochenarbeit. In der Einleitung wird lediglich konstatiert, dass „die Fragmentnummern [...] in der Übersetzung [stehen]“ (S. 11).

Um festzustellen, ob es sich bei alledem nicht etwa bloß um einen nicht-repräsentativen Einzelfall handele, habe ich aus sämtlichen anderen Büchern ebenfalls Proben entnommen. Das Ergebnis läuft im Wesentlichen auf dasselbe

<sup>9</sup> Ironisch in dem Sinne, dass Aelian die rhetorische Frage stellt, ob er als Urheber der Geschichte vom Esel und der Schlange zu gelten habe, nur um diese Falschbehauptung gleich darauf selber zu entkräften, indem er auf mehrere klassische Autoritäten verweist, welche die Anekdote bezeugen.

<sup>10</sup> Nur am Rande sei schließlich noch angemerkt, dass mit der Änderung des Genus von „die Otter“ zu „der Otter“ sogar eine Verschlimmbesserung vorgenommen wurde: Die Otter steht nämlich für die hier gemeinte Giftschlange, während *der* Otter ein marderartiges Säugetier bezeichnet (vgl. z.B. <https://de.wiktionary.org/wiki/Otter>).

hinaus: Hier wurde eine 180 Jahre alte Übersetzung aufbereitet, d.h. an die Usancen der heutigen Rechtschreibung, Zeichensetzung und Beugung angepasst und sodann – mit einigen wenigen Änderungen und Variationen versehen sowie unter Hinzufügung der aus GLR entnommenen Fragmentnummern zu den bei Aelian zitierten Autoren – neu aufgelegt. Außerdem habe ich weitere Unstimmigkeiten zwischen dem griechischen Original und der deutschen Übertragung (wie die oben genannte zwischen ἀμμοβάτης und „Ammobates“) gefunden, die allesamt darauf zurückzuführen sind, dass der abgedruckte griechische Text derjenige von GLR ist, die Übersetzung jedoch größtenteils derjenigen von Jacobs (1839-42) entspricht, der als Textgrundlage naheliegenderweise seine eigene Edition verwendet hat (Jacobs 1832; vgl. den Anhang). Die Konsequenz: Wer B.s Übersetzung von Aelians *De natura animalium* liest, benutzt und gegebenenfalls daraus zitiert, glaubt, sich auf eine Übersetzung zu stützen, die auf der neuesten Textedition beruhe. Dem ist jedoch nicht (bzw. zumindest nicht durchgehend) so. Es ist nicht davon auszugehen, dass alle Leser und Benutzer die Unstimmigkeiten zwischen Original und Übertragung bemerken werden bzw. zu bemerken imstande sind, denn der Hauptzweck einer Übersetzung besteht bekanntlich darin, einen fremdsprachigen Text einem Publikum zugänglich zu machen, das der Ausgangssprache nicht mächtig ist (und Aelians *De natura animalium* kann auch für Wissenschaftler außerhalb der Klassischen Altertumswissenschaften relevant sein, z.B. für Zoologen, Naturwissenschaftshistoriker usw.).<sup>11</sup>

Das Urheberrecht auf geistigem Eigentum erlischt nach geltendem deutschen Recht siebenzig Jahre nach dem Tode des Schöpfers. Friedrich Jacobs ist 1847 gestorben – somit ist es ohne die geringsten Umstände möglich, eine modernisierte und adaptierte Fassung seiner Übersetzung zu veröffentlichen.<sup>12</sup> Dies

<sup>11</sup> Vgl. auch die beiden Parallelrezensionen: Rabl (2018, 250): „Mit dem vorliegenden Band und einer großen Übersetzungsleistung hat Kai Brodersen Aelians' Tierleben erstmals mit allen 17 Bänden zweisprachig zugänglich gemacht.“ Schreiner (2019, 11): „Das nicht zu unterschätzende Verdienst des vorliegenden *Tusculum*-Bandes ist die Erschließung eines lesenswerten Autors für ein breiteres Publikum [...]“ – Zur anvisierten Leserschaft der Sammlung *Tusculum* s.u. Anm. 15.

<sup>12</sup> Für solche Praxis gibt es durchaus Beispiele: So hat Franz Stoessl (1910-1988) 1952 eine neu bearbeitete Fassung der Aischylos-Übersetzung von Johann Gustav Droysen (1808-1884) aus dem Jahre 1841 vorgelegt, was in der Titelei dementsprechend ausgewiesen wurde: „Auf Grundlage der Übersetzung von Johann Gustav Droysen bearbeitet, eingeleitet und teilweise neu übersetzt von Franz Stoessl“ (Droysen/Stoessl 1952). Die Prinzipien seiner Neufassung und die Gründe für sein Vorgehen hat Stoessl in einem Nachwort in vorbildlich genauer und gewissenhafter Weise dargelegt (Stoessl in Droysen/Stoessl 1952, 427-430). – B. selber hat ein analoges Arbeitsverfahren bereits in einer vor 25 Jahren erschienenen Übersetzung von Dionysios Periegetes' *Orbis descriptio* angewandt, die auf einer Adaption der Übertragung von Gabriel Gottfried Bredow (1773-1814) beruht (Brodersen 1994; Bredow 1816). Dort jedoch wurde das Vorgehen im Vorwort transparent

und nichts anderes hat B. faktisch getan – doch kommt es m.E. einer nicht unerheblichen Irreführung der Leser- und Käuferschaft gleich, wenn eine solche Publikation dann als übersetzerische Eigenleistung des Bearbeiters ausgegeben wird. Ebenso empfinde ich es als eine Verdrehung der Tatsachen, wenn in der Einführung darauf hingewiesen wird, dass Jacobs' Übersetzung „für den vorliegenden Band dankbar herangezogen wurde“ (S. 18). Damit wird insinuiert, dass Jacobs im Sinne eines Kommentars konsultiert wurde, z.B. zwecks Erhellung syntaktisch schwieriger oder übersetzungstechnisch herausfordernder Stellen. Und ja, da mag es vorkommen, dass eine Formulierung, ein Satz oder meinetwegen auch einmal eine etwas längere Passage des Vorbildes als derart geglückt erscheinen, dass man das, was dasteht, gleich *tale quale* übernehmen mag (wobei *ich* selbst da im Zweifelsfalle noch in einer Fußnote auf die Fremdleistung aufmerksam machen würde). Unter „dankbar herangezogen“ kann aber bestimmt nicht verstanden werden, dass die gesamte Übersetzung mit nur minimalen Anpassungen und Änderungen wiederabgedruckt wurde.<sup>13</sup>

Im Jahre 1993 wurde der katalanische Schriftsteller Manuel Vázquez Montalbán (1939-2003) von einem Gericht in Madrid verurteilt, weil er seine spanische Übersetzung von William Shakespeares *Julius Caesar* zu weiten Teilen aus der kurz zuvor erschienenen Übersetzung desselben Dramas von Ángel Luis Pujante abgeschrieben hatte (Vázquez Montalbán 1988; Pujante 1987).<sup>14</sup> Das Beispiel zeigt, dass die ungekennzeichnete Übernahme einer fremden Leistung auch im Falle einer literarischen Übersetzung (und nicht bloß bei Forschungsarbeiten) als Regelverstoß aufgefasst werden kann. Dieselben Regeln sollten besonders auch dann gelten, wenn eine Übersetzung von einem Wissenschaftler erstellt sowie in einem auf Wissenschaftlichkeit Anspruch erhebenden Verlag publiziert wird – sprich: wenn eine Übersetzungsarbeit als forschungsbasiertes Produkt verkauft wird.<sup>15</sup> Nach meiner Einschätzung sind diese Standards in dem hier besprochenen Falle nicht eingehalten worden.<sup>16</sup>

---

gemacht (Brodersen 1994, 5): „Die Edition des Textes wurde nach der wichtigsten Handschrift neu erarbeitet; die Übersetzung beruht auf der goethezeitlichen Nachdichtung, die Gottfried Gabriel Bredow schuf, der Freund und Nachfolger des berühmten Homer-Übersetzers Johann Heinrich Voß.“

<sup>13</sup> Vgl. Turell (2004, 14): „A translator's starting point should be the original literary work, a good edition, a good glossary, and his/her expertise, knowledge and erudition; 'by no means will the translator recur to a previous translation's findings, to pillage the verses, calque syntactic structures, or semantic content, and stylistic resources. If he/she did this, his/her effort would be pointless and it would be an evident case of plagiarism' (Zozaya 1990: 2).“

<sup>14</sup> Vgl. Turell (2004) zu den Details. Ferner auch Şahin/Duman/Gürses (2015) zu Fällen aus der Türkei.

<sup>15</sup> Zum wissenschaftlichen Anspruch der Sammlung Tusculum vgl. den zugehörigen Weblink auf der Homepage des Verlages Walter de Gruyter (<https://www.degruyter>)

**Zitierte Literatur**

- Bredow (1816) = Gabriel Gottfried Bredow (Übers.), *Dionysios' Schilderung des Erdkreises*, Breslau 1816 (in: Johann Gottlieb Kunisch [Hg.], *G.G. Bredows Nachgelassene Schriften*, 403-458).
- Brill Dict. = Franco Montanari et al., *The Brill Dictionary of Ancient Greek*, Leiden/Boston<sup>2</sup>2018.
- Brodersen (1994) = Kai Brodersen (Hg., Übers.), *Dionysios von Alexandria. Das Lied von der Welt*, Hildesheim/Zürich/New York.
- Brodersen (2018a) = Kai Brodersen (Hg., Übers.), *Ailianos. Vermischte Forschung*, Berlin/Boston 2018.
- Brodersen (2018b) = Kai Brodersen (Hg., Übers.), *Ailianos. Tierleben*, Berlin/Boston 2018.
- Droysen/Stoessl 1952 = Johann Gustav Droysen/Franz Stoessl (Übers.), *Aischylos. Sämtliche Tragödien und Fragmente. Auf Grundlage der Übersetzung von Johann Gustav Droysen bearbeitet, eingeleitet und teilweise neu übersetzt von Franz Stoessl*, Zürich 1952.
- García Valdés (2007) = Manuela García Valdés, „Estudio crítico-textual del libro III de *NA* de Claudio Eliano: Normativismo y cuestiones de método para la edición de la obra“, in: *Emerita* 75, 2007, 199-224.
- Giangrande (2011) = Giuseppe Giangrande, „Sobre el texto y la lengua de Eliano“, in: *Veleia* 28, 2011, 283-290.
- Giangrande (2012) = Giuseppe Giangrande, Rezension von GLR, in: *Emerita* 80, 2012, 191-195.
- GLR = Manuela García Valdés/Luis Alfonso Llera Fueyo/Lucía Rodríguez-Noriega Guillén (Hg.), *Claudius Aelianus. De natura animalium*, Berlin/New York 2009.
- Hercher (1864) = Rudolf Hercher (Hg.), *Claudii Aeliani De natura animalium libri XVII*, Leipzig 1864.
- Jacobs (1832) = Friedrich Jacobs (Hg., Übers.), *Aeliani De natura animalium libri XVII*, 2 Bände, Jena 1832 (mit lat. Übers.).
- Jacobs (1839-42) = Friedrich Jacobs (Übers.), *Claudius Aelianus. Werke*, Bände 4-9: *Thiergeschichten*, Stuttgart 1839-42.
- LSJ = Henry George Liddell/Robert Scott/Sir Henry Stuart Jones, *A Greek-English Lexicon*, Oxford<sup>10</sup>1996.

---

ter.com/view/serial/235043): „Die hohe wissenschaftliche Qualität der Ausgaben, gepaart mit dem leserfreundlichen Sprachstil der Einführungs- und Kommentarteile, macht jeden *Tusculum*-Band zu einer fundamentalen Lektüre nicht nur für Studierende, die sich zum ersten Mal einem antiken Autor nähern, und für Wissenschaftler, die spezifische Aspekte eines Werkes vertiefen möchten, sondern für alle, die sich durch vertrauenswürdige Übersetzungen einen Zugang zur Antiken Welt verschaffen wollen.“

<sup>16</sup> Ich danke Arnold Bärtschi, Annette Birkeland, Beate Elvebakk, Han Lamers und Winnie Joanna Greenwood Ormerod für hilfreiche und erhellende Diskussionen im Zusammenhang mit der Abfassung dieser Rezension. Die Verantwortung für deren Inhalt und Ausformulierung liegt selbstverständlich allein und vollumfänglich bei mir. – Die zitierten Weblinks wurden letztmals am 14.05.2019 abgerufen.

- Pujante (1987) = Ángel Luis Pujante (Übers., Komm.), William Shakespeare. Julio César. Traducción, introducción y notas, Murcia.
- Rabl (2018) = Josef Rabl, Rezension von Brodersen (2018b), in: Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg 62.4, 2018, 248-250 ([http://lgbb.davbb.de/images/2018/heft-4/lgbb\\_04\\_2018\\_web.pdf](http://lgbb.davbb.de/images/2018/heft-4/lgbb_04_2018_web.pdf)).
- Rodríguez-Noriega Guillén (2005) = Lucía Rodríguez-Noriega Guillén, „Aelian and Atticism. Critical Notes on the Text of *De Natura Animalium*“, in: CQ 55, 2005, 455-462.
- Şahin/Duman/Gürses (2015) = Mehmet Şahin/Derya Duman/Sabri Gürses, „Big business of plagiarism under the guise of (re)translation. The case of Turkey“, in: Babel 61, 2015, 193-218.
- Scholfield (1958-59) = Alwyn F. Scholfield (Hg., Übers.), Aelian. On the Characteristics of Animals, 3 Bände, London/Cambridge MA 1958-59.
- Schreiner (2019) = Sonja Schreiner, Rezension von Brodersen (2018b), in: Wiener Studien 132, 2019, 11.
- Stefec (2011) = Rudolf Stefec, Rezension von GLR, in: Gymnasium 118, 2011, 289-291.
- Turell (2004) = M. Teresa Turell, „Textual kidnapping revisited: the case of plagiarism in literary translation“, in: Speech, Language and the Law 11, 2004, 1-26.
- Vázquez Montalbán (1988) = Manuel Vázquez Montalbán (Übers.), Julio César de W. Shakespeare, Madrid 1988.
- Wilamowitz-Moellendorff (1901) = Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, „Was ist Übersetzen?“, in: id., Reden und Vorträge, Berlin 1901, 1-26.
- Wilson (2010) = Nigel G. Wilson, Rezension von GLR, in: Exemplaria Classica 14, 2010, 403-405.
- Zozaya (1990) = P. Zozaya, Dictamen pericial, Barcelona (*non vidi*; Zitat nach der bibliographischen Angabe bei Turell 2004, 26).

Prof. Dr. Silvio Bär  
Universitetet i Oslo  
Institutt for filosofi, idé- og kunsthistorie og klassiske språk  
Blindernveien 31  
NO-0313 Oslo  
E-Mail: [silvio.baer@ifikk.uio.no](mailto:silvio.baer@ifikk.uio.no)

### Anhang: Unstimmigkeiten zwischen GLRs griechischem Text und B.s Übersetzung

Zusammengestellt sind Passagen, bei denen GLRs griechischer Text von demjenigen von Jacobs (1832) abweicht und wo B.s Übersetzung entgegen der Ankündigung, eine auf GLR basierende Übersetzung zu bieten (Einführung S. 19), dem Text von Jacobs (1832) folgt bzw. aus Jacobs' (1839-42) Übersetzung entnommen zu sein scheint. Meinerseits wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben – aufgelistet ist, was ich bei einer kursorischen Durchsicht gefunden habe.

	Text nach GLR	Wortgetreue Übers. S.B.	Text nach Jacobs (1832)	Übers. Jacobs (1839-42)	Übers. Brodersen (2018b)
1,18	βαρὺς ἄνω ἐγκείμενός τε καὶ πιέζων καὶ <b>σπαρτώδει μιμήματι</b>	schwer auf [ihm] [= dem Menschen] liegend und drückend und in Nach- ahmung eines Seiles	βαρὺς ἄνω ἐγκείμενός τε καὶ πιέζων, καὶ <b>ἐπαρτῶν δειμά τι</b>	indem er mit seiner ganzen Schwere auf ihm lastet und drückt, und wie ein Schrecknis über ihm hängt	lastet und drückt er mit seiner ganzen Schwere auf ihm und hängt wie ein Schrecknis über ihm
1,41	ἔχουσι δὲ καὶ τροφήν ἐν χειμῶνι τοῦ κλύδωνος· τὰ μὲν <b>ἀποσπώντες</b> ἐκ τῶν πετρῶν, τὰ δὲ <b>ἐπισύροντες</b> ἐκ τῆς γῆς	sie haben aber auch im Sturm des Wellengangs Nahrung: teils, indem sie sie von den Felsen weg- reißen, teils, indem sie sie aus der Erde herausziehen	ἔχουσι δὲ καὶ τροφήν ἐν χειμῶνι, τοῦ κλύδωνος τὰ μὲν <b>ἀποσπώντος</b> ἐκ τῶν πετρῶν, τὰ δὲ <b>ἐπισύροντος</b> ἐκ τῆς γῆς	sie haben aber auch im Sturme Nahrung, indem die Welle Einiges von den Felsen abspült, Anderes von der Erde abreißt	sie haben aber auch im Sturm des Wellengangs Nahrung, wenn dieser einiges von den Felsen abspült und anderes von der Erde abreißt
3,23	ἐπεὶ οἶόν τε ἦν ἐν τῇ ἄλλῃ τῇ ὑφ' ἡλίῳ τοιοῦτον διαβιοῦν	weil ein solches [Geschlecht (sc. γένος)] [nur?] an diesem anderen [Ort] unter der Sonne leben könnte	ἐπεὶ <b>οὐχ</b> οἶόν τε ἦν ἐν τῇ ἄλλῃ τῇ ὑφ' ἡλίῳ τοιοῦτον διαβιοῦν	da anderswo unter der Sonne ein solches Ge- schlecht unmöglich leben könnte	weil anderswo unter der Sonne ein solches Ge- schlecht unmöglich leben könnte

3,42	τοῦ γὰρ ὄρνιθος τὰ μὲν περὰ κόσμος ἐστί, τὸ δὲ σῶμα ἦν τι οὐδέν	denn dieses Vogels Schmuck ist zwar sein Ge- fieder, der Leib aber ist(?) wohl nichts	τοῦ γὰρ ὄρνιθος τὰ μὲν περὰ κόσμος ἐστί, τὸ δὲ σῶμα ἦ τι ἦ οὐδέν	denn diesen Vogel schmückt zwar sein Gefie- der, sein Leib aber ist wenig oder nichts	denn diesen Vogel schmückt zwar sein Gefie- der, sein Leib aber ist wenig oder nichts
4,53	εἰσὶ δὲ καὶ ὄκιστοι οἶδε οὐ μόνον τῶν ὄνων, ἀλλὰ καὶ ἵππων καὶ ἐλεφάντων	diese [= die wilden Esel] aber sind nicht nur die schnellsten unter den Eseln, sondern auch [schneller als] Pferde und Elefanten	εἰσὶ δὲ καὶ ὄκιστοι οἶδε οὐ μόνον τῶν ὄνων, ἀλλὰ καὶ ἵππων καὶ ἐλάφων	diese Art ist vorzüglich schnell, und darin nicht nur den Eseln, sondern auch den Pferden und Hirschen überlegen	diese Art ist besonders schnell und darin nicht nur den Eseln, sondern auch den Pferden und Hirschen überlegen
5,33	ἢ καταδύς ἀπεπνίγη, ἢ...	entweder er [= der Adler, ὁ αἰετός]) erstickt beim Untertauchen, oder...	ἢ καταδύσα ἀπεπνίγη, ἢ...	entweder sie [= die Ente, ἡ νῆττα] erstickt beim Untertauchen, oder...	entweder sie [= die Ente, ἡ νῆττα] erstickt beim Untertauchen, oder...
6,51	κέκληται δὲ καὶ μελάν- ουρος, ὡς φασι, καὶ ἀμμοάτης ὑπὸ ἄλλων	denn sie wird auch ,Schwarzschwanz' genannt, wie [die Leute] sagen, und ,Ammoates' von anderen	κέκληται δὲ καὶ μελάνουρος, ὡς φασι, καὶ ἀμμοβάτης ὑπὸ ἄλλων	denn sie heißt auch Melan- urus [Schwarzschwanz], wie man sagt, und bei Andern Ammobates [Sandläufer]	denn sie heißt auch <i>Melanouros</i> («Schwarz- schwanz»), wie man sagt, und bei anderen <i>Ammobates</i> («Sandläufer»)
7,26	ὁ Κολοφώνιος ἀνὴρ	der Kolophonier	Κολοφώνιος ἀνὴρ	ein Kolophonier	ein Kolophonier
10,17	βραχέα δέ ἐστι καὶ ἀγχι- βαθὴ τὰ πρὸ τῆς χώρας	und das [Gebiet] vor dem Land ist kurz und tief	βραχέα δέ ἐστι καὶ οὐκ ἀγχιβαθὴ τὰ πρὸ τῆς χώρας	die Gegend vor dem Land aber ist seicht und nicht tief	die Gegend vor dem Lande aber ist seicht und nicht tief
11,16	ἔκτισε δὲ Αἰνείας ὁ Ἀγχίσου ὁ Τρῶς τὴν πόλιν τὴν προ- ειρημένην	und Aeneas, der [Sohn] des Anchises, der Troer, besiedelte die vorhin genannte Stadt	ἔκτισε δὲ Αἰνείας ὁ Ἀγχίσου ὁ Τρῶς τὴν πόλιν τὴν προειρημένην	Aeneas, der Sohn des Anchises, der Troer, erbaute die erwähnte Stadt	Aeneas von Troia, der Sohn des Anchises, erbaute die genannte Stadt

11,18	<b>σπασθεισα</b> δ' ἐν λειμῶνι	und es [= das Fohlen] wird auf die Wiese gezerrt	<b>πλαθεισα</b> δ' ἐν λειμῶνι	nun irrt sie auf der Au umher	nun irrt sie auf der Au umher
11,40	συνεργόν	tauglich	ἀσυνεργόν	untauglich	untauglich
12,15	<b>ταύτη</b> τοι νύκτωρ πολλῶ τῷ ὕδατι καταρραίνει	dort also bespült es [= das Krokodil] nachts [den Weg (sc. τὴν ἀτραπόν)] mit viel Wasser	<b>ταύτην</b> τοι νύκτωρ πολλῶ τῷ ὕδατι καταρραίνει	diesen Weg bespült es bei Nacht mit vielem Wasser	diesen Weg bespült es nachts mit viel Wasser
14,7	<b>ἐπίσταται</b> οὖν ὁ θηρατῆς καὶ ἤρηκε σὺν τῇ μητρὶ τοὺς ἐκγόνους.	der Jäger weiß [dies] also und nimmt die Jungen zusammen mit der Mutter	<b>ἐπίσταται</b> οὖν ὁ θηρατῆς καὶ ἤρηκε σὺν τῇ μητρὶ τοὺς ἐκγόνους.	der Jäger tritt nun herzu, und nimmt sich die Jungen mit sammt der Mutter	der Jäger tritt nun herzu und nimmt sich die Jungen mitsamt der Mutter
14,8	Ἀντήνορος ἔργον εἶναι λέγουσι τοῦ Τρωῶς τὴν πόλιν. ταύτην δὲ ὄκησεν ἄρα οἴκοθεν σωθεῖς	Man sagt, die Stadt sei das Werk des Troers Antenor. Er habe diese [Stadt (sc. πόλιν)] also besiedelt, nachdem er sich aus seiner Heimat gerettet hatte	Ἀντήνορος ἔργον εἶναι λέγουσι τοῦ Τρωῶς τὴν πόλιν· ταύτην δὲ ὄκησεν [ἄρα] γῆν οἴκοθεν σωθεῖς	Antenor der Troer, hat sie gegründet, wie man sagt, als er sich aus seiner Heimath gerettet und in diesem Lande niedergelassen hatte	Antenor von Troia hat sie gegründet, wie man sagt, als er sich aus seiner Heimat gerettet und in diesem Land niedergelassen hatte
14,11	ἦ δὲ τῷ πόθῳ τοῦ τέκνου <b>τηρεῖται</b>	und sie [= die Mutter] schaut vor Sehnsucht nach dem Kind umher	ἦ δὲ τῷ πόθῳ τοῦ τέκνου <b>τείρεται</b>	die Mutter wird von der Sehnsucht nach dem Kinde gequält	die Mutter wird von der Sehnsucht nach dem Kind gequält
15,19	καὶ λέγει Δημόστρατος, ἀνὴρ, ὡς λέγει καὶ τοῦτο, τῶν ἐκ τῆς Ῥωμαίων βουλῆς γενόμενος	und es sagt Demonstratos – ein Mann, wie er auch dies sagt, [der] aus dem Senat der Römer stammt – [...]	καὶ λέγει Δημόστρατος, ἀνὴρ, ὡς λέγω καὶ τοῦτο, τῶν ἐκ τῆς Ῥωμαίων βουλῆς γενόμενος	Demostratus – ein Mann des Römischen Senates, um auch Dieses zu erwähnen [...] – dieser Mann also sagt [...]	Demostratos, ein Mann des römischen Senates, um auch dieses zu erwähnen – [...] – dieser Mann also sagt [...]

16,28	Καλλίας ἐν <b>τῷ δεκάτῳ</b> τῶν περὶ τὸν Συρακούσιον Ἀγαθοκλέα λόγων φησί	Kallias sagt in der zehnten seiner Reden über Agathokles von Syrakus	Καλλίας ἐν <b>τῇ δεκάτῃ</b> τῶν περὶ τὸν Συρακούσιον Ἀγαθοκλέα λόγων φησί	Kallias sagt in dem zehnten Buche von dem Syracusier Agathokles	Kallias sagt im zehnten Buch über Agathokles von Syrakus
17,43	ἐν δὲ ταῖς μάχαις <b>σπείρουσιν</b> αὐτά	bei den Kämpfen aber schütteln(?) sie [= die Stiere] diese [= ihre Hörner]	ἐν δὲ ταῖς μάχαις <b>ἐγείρουσιν</b> αὐτά	beim Kampfe aber richten sie dieselben auf	beim Kampf aber richten sie jene auf